

AUSZUG

aus der Chronik des Lehrers Fr. Stapelfeld

in Hammoor (Krs. Stormarn) aus den Jahren

1796 bis 1832



Deutscher Wetterdienst
Wetteramt Schleswig

Deutscher Wetterdienst - Regenpfeiferweg 9 - 2380 Schleswig

An den
Bürgermeister
der Gemeinde Hammoor

2071 Hammoor Kr. Stormarn

Unser Aktenzeichen

Telefon

Datum

SG 2

04621 / 5073 28.02.92 K1/Ra

Sehr geehrte Damen und Herren,

beim Aufräumen fanden wir bei uns den beiliegenden "Auszug aus der Chronik des Lehrers Fr. Stapelfeld in Hammoor....". Wir wissen nicht, durch wen es in unsere Hände gekommen ist und wann.

Wir stellen uns aber vor, daß Sie daran Interesse haben. Oder besitzen Sie ebenfalls ein Exemplar? Vielleicht ist Ihnen auch bekannt, wo sich die gesamte Chronik befindet.

Die Maß- und Datumsangaben haben wir allerdings hinzugefügt.

Mit freundlichem Gruß

Anfrage

Landesarchiv Schleswig

Im Auftrag

Landesbibliothek

Klockow
Dipl.-Meteorologe

1000

10 20

Regenpfeiferweg 9, 2380 Schleswig
Telefon: (0 46 21) 50 72
Telefax: (0 46 21) 50 71
Telex: 221 318, Btx: #44440 #

Postgiraamt Hamburg
(BLZ 200 100 20) Kto.-Nr. 1042 90-208

Der Deutsche Wetterdienst ist
eine Bundesoberbehörde im
Geschäftsbereich des Bundes-
ministers für Verkehr (BMV)

1797

Was von den Zeiten pro 1797 vom 1. Januar an bis anhero zu bemerken ist, wo ich nämlich allhier zum Schullehrer in Hammoor erwählt bin, Fr. Stapelfeldt im November 1796.

In diesem haben wir einen erschrecklichen Wind gehabt, der nachmittags Häuser und Bäume umgeworfen hat.

Der darauf folgende Winter ist es nur gelinde Witterung gewesen, es hat kaum so viel gefroren, daß Pferde und Wagen haben über Dreck gehen können, und noch darauf ein warmer und trockener Frühling, so lange bis Johanni, als der Buchweizen anfang zu blühen. Da regnete und stürmte es 9-10 Tage bis Bargtheider Markttag, da verzöge sich die Luft und es wurden wieder so viele schöne Tage, nämlich 3 Wochen lang, daß sich alles wieder erquicken konnte.

In jener regnerischen Zeit kamen viele Bienenstöcke zu Tode vor Hungern weil man keinen Vorrat mehr hatte für sie zu futtern. Im übrigen haben wir eine schöne Ernte, bis im letzten Hafer und Buchweizen, da regnete es 7 Tage wieder schauerweise, aber doch hatte er davon keinen Schaden.

Im Jahre 1797 bis 98

haben wir wieder einen gelinden Winter gehabt, daß dann und wann die Bienen mit ausfliegen konnten, und wenig Schnee. Hierauf ein schöner Frühling, aber lange Nachtfröste, dabei sehr dürre. Als man Buchweizen säte war das Land schon so trocken, daß beinahe die Hälfte nur davon keimte, der aber ungleich wachsen täte bei solcher Dürre. Aber durch einige Nachtfröste die Hälfte erfroren und bei welchen Stellen ganz, der aber, nach dem Regen ist gekommen, an vielen wieder aufgelaufen ist.

Was im übrigen zu bemerken ist von diesem Sommer, so war er eine zeitlang sehr fruchtbar, daß man doch vielen Buchweizen und sehr viel Honig und Wachs hatte, dabei eine sehr schöne Ernte, aber der letzte Buchweizen und Nachlaß vom Futter wurden sehr verdorben von der Nässe, wo es beinahe 3 Wochen schauerweise regnete. Auf diesen Sommer folgte ein schöner Herbst, daß man alles sehr wohl bestellen konnte. Auf diesen folgte ein kalter Winter.

Bis 1799

Dieser Winter nahm im abgewichenen Jahr schon im November seinen Anfang und dauerte bis Ausgang

Februar, in allen 13 Wochen. Da fing es an zu tauen. Dabei hatten wir auch sehr viel Schnee. Den Tag vor Weihnachten schneite es den ganzen Tag, daß am Weihnachtsmorgen 3 Fuß hoch Schnee lag, daß fast kein Nachbar zum anderen kommen konnte. Aber dann hat es noch vielmehr geschneit und der Wind trieb ihn allenthalben zusammen, daß man keines Weges kommen konnte. Dieses Tauwetter, welches folgte, dauerte beinahe 4 Wochen, daß in einigen Orten so viel Wasser gekommen war von dem Schnee, daß viele Häuser umgetrieben sind. Es blieb aber noch sehr viel Schnee übrig, daß man nicht alle Straßen wandeln konnte, und der Bauer konnte nicht allenthalben pflügen, weil noch viel Frost in der Erde war, und die starken Nachtfröste ihn sehr davon hielten.

Bis den Tag nach Ostern also dem 27. März, da wurde es vollends wieder Winter und fiel so viel Schnee wieder, daß man bis an die Knie auf ebener Erde im Schnee gehen mußte. Nun konnte man keines Weges wieder kommen, denn der Wind hatte ihn erstaunlich zusammengeweht. Nun hebt sich die Not allererst recht an. Es war so kalt, daß das Eis im Hause $\frac{3}{4}$ Zoll dick gefroren war in einer Nacht. Wieviel Not an Futter da war für das Vieh ist nicht zu beschreiben. Dieser Frost und Schnee ungefähr 14 Tage. Unter dieser Zeit mußten schon viele mit ihrem Vieh im Felde hüten, auf der Heide, da mußten sie den Schnee von schaufeln. Über dem war es ein sehr kalter Winter. Das Eis war ungefähr 2 Fuß dick gefroren. Die Kühe im Stalle waren weiß von Reif. In meiner Stube setzte ich an einem Abend um 10 Uhr einen Topf auf den Tisch am Bett, welcher halb voll Wasser und Milch war zum Trinken, ganz warm, so viel als 2 Teeköpchen (Obertassen) voll, daß am Morgen beinahe zu Eis gefroren war.

Der Schnee lag an einigen Orten bis den 10. Mai. Dieser war auch sehr kalt und dabei naß, daß kein Gras auf der Erde wachsen konnte für das Vieh, auch die Hafer- und Buchweizensaat nicht zur rechten Zeit bestellt werden konnte. Im Maimonat waren nur 5 Tage, an denen die Bienen ausfliegen konnten. Die übrige Zeit regnete es mehrenteils. Es waren alle Wiesen mit Wasser beflossen, daß Dämme vertrieben sind. Im Juni kamen völlige Sonnentage, die Fruchtbäume fingen nun erst an zu blühen und wundervoll.

Vom August: Dieser Sommer ist dem Winter beinahe entgegengesetzt. Die mehrste Zeit regnete es, so daß der Winterroggen erst 8 Tage vor Bartholomäus reif war. Diese Zeit ist kaum von alten Männern gedacht. Von 1740 gingen wohl Redensarten, daß damals ein kalter Winter und auch ein nasser Sommer gewesen ist. Alte Leute haben prophezeit, daß, wenn viele Brombeeren wären, so würde ein kalter Winter erfolgen, welches jetzt eingetroffen.

Auch dieser Herbst war sehr naß, daß der späte Hafer und Buchweizen und Nachlaß vom Futter beinahe verdorben war. Die Wintersaat wurde in diesem Herbst sehr spät bestellt wegen der Nässe.

Bis 4 Wochen nach Michaelis regnete es beinahe alle Tage. Nachdem kamen gute Tage, um alles zurecht zu bringen. Dieses Wetter blieb beständig bis in die 4. Woche vor Weihnachten. Da fing es an zu frieren, ohne daß es regnete. Weihnachten hatte man schon an einigen Stellen kein Wasser mehr. Nun fiel auch Schnee, den der Wind aber sehr schrecklich zusammengetürmt, daß an einigen Stellen 10 bis 12 Schuh hoch Schneeberge gelegen haben. Dieser Winter, wird behauptet, soll kälter gewesen sein als der vorige und noch tiefer in die Erde gefroren. Das reine Eis aber nur etwa über $1 \frac{1}{2}$ Schuh. Die strenge Kälte dauerte nur 7 Wochen. Da fing es an zu tauen 1800.

1800

Dieses Tauwetter dauerte kaum 14 Tage, da fing es wieder an zu frieren und dauerte diese strenge Kälte bis Maria Verkündigung. Da dauerte es ohne Regen bis den 13. April. Da kam viel Regen. Überhaupt scheint dieses Frühjahr fruchtbar zu sein. Die Bienen sind diesen Winter alle mehrenteils gestorben. Ich habe von

6 Stöcken nur einen behalten. Viele Kartoffeln sind erfroren. Schon im April stellte sich schöne und fruchtbare Witterung ein, daß Maitag soviel Gras war, daß man auf vielen Stellen auf den Weidekoppeln mähen konnte, welches aber nachher durch Nachtfröste wegging. Und der dürre Sommer der darauf folgte, hat man ganz wenig Gras gehabt, wenig Futter. Nicht zu denken: Steht Roggen schön, Hafer viel, obschon er an einigen Stellen von den Nachtfrösten ganz erfroren war, Buchweizen sehr wenig, so daß einige kaum die Saat wieder bekommen. Was noch von diesem Sommer zu bemerken ist, von Johanni bis Bartholomäus kein Donner.

Von diesem Herbst ist sonderlich nichts zu bemerken.

Frost und Eis haben wir in der vollen Woche vor Weihnachten 5 bis 6 Tage gehabt. Dann fing es wieder an zu tauen und ist sonderlich kein Frost gewesen.

1801

Das Frühjahr ist dürr und kalt gewesen. Was noch von diesem Frühjahr zu bemerken ist: Es war fruchtbar, daß man viel Gras und Futter hatte.

Was noch von diesem Sommer zu bemerken ist, so war er sehr fruchtbar, daß man schönes Korn und sehr viel Futter hatte, auch Honig und Wachs.

Dieser Winter ist nur gelinde gewesen.

1802

Dieses Frühjahr war sehr trocken und kalt, so daß der Buchweizen bis 3 Tage vor Johanni viel hat leiden müssen, übrigens wenig Gras und Futter. Von Johanni bis Jakobi hat es in allen 5 Wochen alle Tage geregnet, daß man das wenige Futter nicht hat ernten können. Vor Jakobi hat man keinen Halm Heu trocken bekommen. Nachdem war schönes Wetter, so daß man eine gewünschte Ernte gehabt hat und auch fruchtbar, so daß die Bienen sehr viel Honig bekamen. Von dem Herbst ist nichts besonderes zu bemerken, aber sehr dürr bis 14 Tage vor Weihnachten. Es war an vielen Stellen Mangel an Wasser. Mit dem Winteranfang fing es an zu frieren.

1803

Dieser harte Winter währte ohne Schnee bis 6. Februar. Da fing der Schnee an zu fallen, daß er 2 Schuh hoch auf ebener Erde lag. Der Mangel an Wasser war sehr groß. am 16. Tag fing es an zu tauen und es kam viel Wasser bis den 2. März. Da stellte sich das Wetter um. Schon im März bekamen wir Frühlingswetter. Viel Roggen war erfroren und der Überrest im April sehr verdorben, der nachher im kalten Mai unglaublich hervor wuchs. daß man reichlich zu ernten hatte, auch vielen Hafer, aber Buchweizen selten, dieweil es ein sehr dürrer Sommer war, konnte er nicht geraten. Weizen wenig. Die Dürre dauerte bis in den Herbst zu. Der Mangel an Wasser war sehr groß.

Als auf Weihnachten fing es an schönes warmes Wetter zu werden bis Ausgang

Januar 1804,

daß beinahe alle Tage die Bienen flogen. Der Palm (Weide) hatte schon große Knoppen wie Haselnüsse, nicht zu denken wie alles hervor kam. Im Anfang Februar fing es an zu frieren bis grünen Marien. Dies Frühjahr schien gut zu sein mit gesamt dem Sommer, aber zu ernten war wenig Roggen, so auch Hafer, aber Weizen und Buchweizen in Menge, auch Futter. Der Roggen wurde in der Ernte sehr beschädigt von der Nässe. Es regnete 3 Wochen beinahe alle Tage, daß der in Hocken stehende Roggen beinahe einen Finger lang ausgewachsen war. Aber nachher war schönes Erntewetter, daß Hafer und Buchweizen und Weizen schön trocken wurden, auch der Nachlaß vom Futter.

Die Roggensaat wurde in diesem Herbst spät bestellt. Vielen bekam man nicht mehr zu Gesicht, er war noch nicht aus der Erde gekommen, weil der Winter sich schon auf Allerheiligen einstellte und sofort dauerte mit ein wenig Schnee. Zwei- bis dreimal taute es ein paar Tage, dann wieder gefroren bis Ausgang Februar.

1805

Im März ein paar Sommertage, aber viele harte Nachtfröste, daß man wieder aufhalten muß zu pflügen. Diese Nachtfröste bis den 10. April. Nun blieb es kalt bis den 29.-30. April. Es fiel so viel Schnee, daß er auf ebener Erde 6 Zoll hoch lag. Auf Maitagmorgen hat es sehr hart gefroren, daß das Eis einen halben Zoll dick war. Dieses hört den 5. Mai auf. Jener (der Schnee) lag 8 Tage an einigen Stellen. Die Roggensaat scheint schlecht auszufallen. Der spät gesäte Roggen, teils nicht aufgekommen, wurde um- und durchgepflügt und wieder besamt. Futternot wie dieses Frühjahr ist nicht zu denken. Das Vieh mußte zu Felde und grasen, wo nichts war. Anfang Juni blühten erst die Bäume, der Roggen bekam erst Ähren. Der Roggen ist doch in diesem nachkalten Sommer im Stroh groß gewachsen, aber zu spät geblüht nach Jakobi, hat überhaupt wenig Korn gesetzt wegen des schlechten Wetters. Wir hatten vielen Wind, der beständig aus Westen und Nordwesten wehte. Vor Jakobi konnte man kein Futter einernten, wegen des schlechten Wetters, teils stand es unter Wasser. Der Roggen wurde nicht reif, doch mähte man ihn ein paar Tage vor Bartholomäus, auch nach Bartholomäus an einigen Stellen erst 8 bis 14 Tage nach diesem Zeitpunkt. Die Roggenernte wurde spät und schlecht bestellt.

1806

Was von diesem Winter zu bemerken, so war derselbe gelinde. Es fror nicht so viel, daß Pferde und Wagen über den Dreck gehen konnten. Aber mit beständigem Wind begleitet, welcher am 27. Februar nachmittags so sehr wütete, daß er beinahe alle Häuser am Dach beschädigte, mehrere ganz umwarf und auch schrecklich viele Bäume. Mit Frühlingsanfang schönes Wetter. Der Frühling war sehr dürre bis Johannis, nachher beinahe alle Tage Regen, daß es war schön gewachsen. Der Roggen dünn, einige Nächte viel Honigtau. Den 19. Juli kam mit einem Gewitterschauer ein sehr großer Hagel, einen Zoll lang einige Stücke, der Fenster eingeschlagen und den Buchweizen beschädigte. Und den 23. Juli ein viel schwerer, der alles Korn, so weit er gekommen, beschädigt hat. Den 31. August ein sehr starkes Donnerwetter Sonntagnachmittag. Beinahe das ganze Jahr hat Bauer und Einwohner Brot und anderes Korn kaufen müssen. In diesem Sommer waren die Bienen sehr feist.

1807

Was von diesem Sommer zu bemerken ist: Er war sehr warm. Viel Futter, Korn, Obst, Wein, auch viel Honig und Wachs.

1808

Der Winter fing an am 15. Januar 1808 und dauerte bis Anfang April. Der Maimonat war sehr warm und fruchtbar, daß alles schnell hervor und empor kam. Und im Juli eine außerordentliche Hitze, daß ganze Koppeln, Buchweizen und Hafer verdorrten. Der Roggen war gut und Jakobi reif. Ein dürrer Sommer.

Der Winter nahm ungefähr im Ausgang November seinen Anfang und gegen Weihnachten war die Kälte so stark, daß viele Kartoffeln erfroren sind. Die Kälte dauerte bis den 27. Januar.

1809

Da fing es plötzlich an zu tauen, so daß in einigen Gegenden große Überschwemmungen daraus entstanden. Im Frühjahr, März, April Frost, besonders des Nachts sehr stark. Den 19. April des Morgens fing es an zu schneien bis zum 20. des Morgens, so daß der Schnee auf ebener Erde mehr als einen Fuß hoch lag.

Dieser Sommer war sehr dürre, Roggen viel und sehr ergiebig, auch vielen Weizen, Hafer nicht viel, doch auch ansehnlichen Buchweizen, Futter wenig.

1810

Dieser Winter war gelinde bis Ausgang Januar. Nachher fror es ziemlich stark und die Nachtfroste dauerten bis halb April durch, dabei sehr dürre. Dieser Sommer war dürre, dabei doch gut.

1811

Der Winter gelinde, ein dürres Frühjahr und ein sehr fruchtbarer und warmer Maimonat, wo alles unglaublich geschwind empor kam. Aber viel Donner und der Hagel hat an einigen Orten ganze Felder öde gemacht. Dabei hatten wir beinahe alle Tage Gewitter aus Südosten, die hier und da vielen Schaden getan. Dieser Sommer ist außerordentlich warm gewesen und sehr fruchtbar. Roggen war nur wenig, Hafer mehr und Buchweizen außerordentlich im Stroh, aber an einigen Stellen wenig Korn. Die Bienen sehr fett.

Am 2. September ließ sich ein großer Kometstern im Norden sehen, der nach und nach näher kam und von Westen nach Osten ging, nach und nach soweit zurück und daß er im Ausgang Januar

1812

schon von Osten und Westen ging, nachher von uns nicht mehr gesehen. Obschon in diesem Sommer außerordentlich viel Roggen, Weizen, Hafer und Buchweizen gewachsen war.

Dieser Winter 1812 war sehr kalt bis Lichtmeß.

1813

Und am 17. Februar ein Hagelschauer, woraus ein fürchterlicher Blitz und darauf ein sehr harter Donnerschlag. Den 18. Februar ein sehr heftiger Wind, der von vielen Häusern das Dach zerrissen und mehrere Bäume umgeworfen. Dieser Sommer ist sehr naß gewesen, so daß viel Futter nicht gemäht oder von der Nässe verdorben ist. Torf hat man gar nicht eingebracht. Sonst viel Korn auch viel Honig.

1814

Im Januar fiel so viel Schnee, ohne daß der Erdboden gefroren war, daß vier bis fünf Schuh hoch auf ebener Erde lag. Im Februar stürmte und schneite es noch immerzu. Der Schnee lag bis den 24. März. Da fing es an zu tauen und als der Schnee weg war, da war leider die Roggensaart auch vom Lande hinweg. Die meisten haben ihr Roggensaartland umgepflügt und Hafer oder Gerste und Buchweizen gesät. Der Hafer und Gerste gerieten gut.

Von diesem Sommer ist wenig von der Witterung zu bemerken.

1815

Der Sommer war ein nasser Sommer. An Stroh war vieles, Korn und Futter.

1816

Dieser Winter war mäßig, das Frühjahr gut. Der Sommer sehr naß, so daß viel Futter und Korn von der Nässe verdorben. An vielen Orten, wo große Ströme sind, ist das viele Wasser ausgetreten und hat die umliegenden Länder, Häuser, Korn und Futter ganz beschädigt, Tiere ersäuft und Menschen haben sich nur durch die Flucht gerettet.

1817

Dieser Winter war auch gelinde und naß, das Frühjahr gut, der Sommer naß. Doch wurde nicht viel Futter und Korn verdorben. Die Bienen gut.

1818

Wiederum ein gelinder und nasser Winter und erstaunlicher Wind, der hin und wieder Schaden getan hat. Im Ausgang Mai fiel Dürre und Wärme ein, die den ganzen Sommer und noch den darauf folgenden Winter fort dauerte. Wenn es auch ein wenig regnete, so war es unbedeutend. Das Wasser war so wenig, daß die besten Freunde sich darum neideten. In diesem Dorfe waren die Teiche ganz leer und kein Wasser, als in einigen Brunnen und Mergelkuhlen auf dem Felde und kam eher kein Wasser, obschon der Winter 1818/1819 sehr gelinde war, bis Ausgang Februar. Übrigens war der Sommer gut, Korn und Honig viel, Stroh und Futter wenig.

1819

Dieses Frühjahr läßt gut an. Die Roggensaart liegt schön, aber außerordentlich dürr. Den 29. Mai, da der Roggen schon in voller Blüte stand, hat es des Nachts so gefroren, daß das Wasser mit Eis belegt war. Nun war der schön gewachsenen Roggen an einigen Stellen teils 1/3, teils 1/2, teils 3/4 davon erfroren. Auch Weizen war erstorben, viel Hafer, der Buchweizen, der aufgegangen war, beinahe ganz. Gartenfrüchte, als Bohnen, Kartoffeln, waren beinahe ganz erfroren. Diese Dürre blieb. Der Buchweizen kam nicht aus der Erde. Bis den 12., 13. und 14. Juni regnete es alle Tage, aber am 8. d. Monats fiel hier großer Hagel als Haselnüsse, aber wenig ohne Wind und ohne Schaden. Aber schon in Tremsbüttel viel größer und so viel, daß er bei aller Wärme den ganzen Tag bis Mittag gelegen, dabei auch Wind, daß der Hagel so er

hingefallen, den Roggen, die Fenster eingeschlagen, das Laub von den Bäumen geworfen hat. Der Sommer ist überhaupt dürrer und dabei fruchtbar gewesen, so daß viel Korn, Honig und Wachs war Die Wassernot war groß.

Der Winter war kalt und anhaltend, die Kälte war 19 Grad unter den Gefrierpunkt gegangen, bis Ausgang

1820

Da trat Tauwetter ein. Dies Frühjahr war gut und auch der Sommer, dabei doch dürrer. Aber der Regen, der mitunter fiel, machte, daß so viel Futter und Korn wuchs, als nie gewesen ist. Besonders Roggen, daß fast jeder Bauer Korn und Futter draußen in Diemen hat setzen müssen, weil Häuser und Scheunen nicht hinlänglich warne, es auf zu bewahren.

1821

Der Winter war kalt. Es fing schon im November 1820 an zu frieren und Weihnachten außerordentlich kalt ohne Schnee, daß viele Kartoffeln erfroren. Dann nasser gelinder Winter bis Anfang März. Da wurde es sehr kalt bis Anfang April. Da wurde es warm und den ganzen April immer wärmer, daß am 1. Mai schon die Birnbäume blühten. Der Roggen war so groß, daß sich eine Krähe darin verstecken konnte und viel Gras, obschon im Anfang April fast nichts Grünes zu sehen war. Unglaublich, aber es war keine Nacht kalt, gar kein Reif, obschon alte Leute sagen, wenn es auf grünen Mariennacht fror, welches der Fal war, mußte es noch 40 Nächte frieren. Aber keine Nacht kam mal Reif. Den 8. Mai sah man schon Ähren am Roggenhalm. Anfang Mai wurde es kalt, dauerte den ganzen Mai und Juni hindurch bis den 12. Juli. Dann wurde es warm und sommermäßig. Der Buchweizen fing an zu blühen und die Bienen an zu schwärmen. Der Roggen war 14 Tage nach Jakobi an einigen Stellen reif, aber einiger erst 4 Wochen nach Jakobi. Der Buchweizen bekam wegen des öfteren Regens viel Korn. Übrigens viel Heu, Roggen, Hafer. Der Herbst war gut.

1822

Der Winter war sehr gelinde und feucht und gar kein Frost. Es donnerte fast alle Woche. Die Nachtfröste fingen mit Anfang April an, die ohne Bedeutung waren. Den 4. und 5. Mai sah man schon Ähren am Roggenstengel. Das Frühjahr trocken und warm. Die Bienen schwärmten schon im Maimonat. Den 24. blühte der Roggen. Die Wärme und Dürre dauerte bis Johanni. Da kam etwas Regen, aber ohne Bedeutung. 8 bis 14 Tage später bekamen wir mehreren Regen, so saß der Buchweizen, der sonst vor Dürre nicht hat keimen können, aufkam. Und vieler Buchweizen erfroren in den starken Nachtfrösten um Johanni. 8 Tage nach Johanni fing auf den dürreren Stellen der Roggen an reif zu werden, so daß viel Roggen notreif wurde. 8 Tage vor Jakobi war der Roggen alle reif. Der Hafer wurde, als er reifen sollte wieder grün.

Den 13. Dezember es an zu frieren und dabei sehr heftig, so daß es bis 24 Grad fror. Und einige Menschen sind erfroren, auch einigen ihre große Zehe was für sie schlimme Folgen hatte.

1823

Den 8. Februar kam erst etwas Schnee, nachher mehrerer. Die Kälte dauerte bis den 12. März. Die Kartoffeln sind bei dem Frost in den Mieten, auch in den Häusern sehr erfroren. Dieser Sommer war

trocken und sehr dürrer. Korn und Obst sehr viel.

1824

Dieser Winter war sehr gelinde und nicht so viel Frost, daß Pferd und Wagen über den Dreck gehen konnten. Der Sommer war mehr trocken als feucht, aber in der Zeit der Ernte fiel viel Regen. Überhaupt sehr fruchtbar und viel Honig. In diesem Herbst vielen Regen, so daß in Oberdeutschland durch Austreten der Flüsse großer Schaden entstanden war. Auch der Süd- und Westwind, welcher stark wütete hat hin und wieder großen Schaden angerichtet. Den 2. Weihnachtsfeiertag hat es gedonnert und geblitzt und der Hagel hat viele Fenster eingeschlagen.

1825

Fruchtbares und dürres Jahr. Zu Mitte Januar fing es an zu frieren und lag bis Ausgang Februar auch viel Schnee. Im März stürmisch mit vielem Regen und Schnee, der den 17. und 18. März fiel, begeitet.

1826

Ein sehr dürrer Sommer. Ein Hagelschlag hat vielen Dörfern ihr Korn alles vernichtet, auch das Laub und die Rinde von den Bäumen geschlagen. Der Schaden wurde auf Millionen gerechnet.

1827

Gutes Jahr

1828

Ein etwas dürrer Sommer

1829

Dieser Sommer war sehr naß, daß viel Futter und Korn im Felde von der Nässe verdorben. Kartoffeln wenig.

1830

Ein harter Winter bis in den März. Frühling naß. Dieser folgende Sommer ist sehr naß gewesen, der Roggen ist in diesem Jahr wenig gewesen, weil der kalte Winter ihn von dem Lande vertilgt hatte. Einige haben kaum die Saat wieder dreschen können, ebenso mit dem Buchweizen. Hafer ging noch und auch der Weizen und Gerste. Die Herbstsaat wurde schlecht und spät bestellt. Viel Roggen, Hafer und Buchweizen und Heu ist von der Nässe verdorben. Kartoffeln nur wenige.

1831

Ist viel Roggen im Maimonat als er Ähren bekam, erfroren. Im Sommer gut. Der Winter von 31 bis 32 gelinde.

Der Sommer gut. Viel Korn.

Die Maß- und Datumsangaben im Folgenden wurden dankenswerter Weise 1992 von Herrn Klockow (Dipl.-Meteorologe beim Deutschen Wetterdienst) und seinen Mitarbeitern/Innen zum besseren Verständnis hinzugefügt:

Maße um 1800

Zoll preußisch	2,615 cm
Zoll englisch	2,54 cm
Fuß preußisch	31,39 cm
Fuß englisch	30,48 cm
Schuh = Fuß	

Besondere Tage

Lichtmess	24.2.
Maria Verkündigung (grüner Marientag?)	25.3.
Urlaubstag	25.5.
Johannis	24.6.
Jakobi	25.7.
Bartholomäus	24.8.
Michaelis	29.9.